

**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatschrift  
**Herausgeber:** Pestalozzigesellschaft Zürich  
**Band:** 24 (1920-1921)  
**Heft:** 5

**Rubrik:** Allerlei Wissenswertes

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 03.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Allerlei Wissenswertes.

### Die Zukunft unserer Töchter.

Die Ehe als Versorgungsanstalt zu betrachten, sollte heute ein überwundener Standpunkt sein. Gerne hört man über diese für unsere Jugend entscheidende Frage einen geist- und gemütvollen Jugendfreund, D. S. Marden, der in einem Abschnitt seines jüngsten Werkes „Die Frauen“ darüber folgende beherzigenswerte Ansicht kundgibt: „Es ist durchaus verkehrt und eine altmodische Anschauung, als dürfe man die Mädchen so erziehen, daß sie in der Ehe das Allheil erblicken und sonst für nichts in der Welt Sinn haben. Und doch sehen wir selbst in unserer fortschrittlichen Zeit genug junge Frauen mit trefflichen Anlagen und Aussichten, die offensichtlich nur auf das eine warten, daß man ihnen bei ihrer Erziehung immer und immer wieder als das eine und vornehmste Ereignis gepriesen hat. Viele von diesen hätten noch die Möglichkeit, ihre Bildung zu vertiefen und ihre Lebenslage bedeutend zu verbessern, während sie müßiggehen und auf den rechten Mann warten. Ach! wenn sie es doch wüßten: der Rechte kommt, wenn sie so untätig und würdelos sitzen, meist gerade nicht. Er kommt viel eher, wenn sie sich mit aller Macht und Entschiedenheit zu einem reichen und nützlichen Leben vorbereiten oder wenn sie sich selbsttätig an irgendeiner nutzbringenden Arbeit beteiligen. — Einer der Hauptvorteile, die die Frau vor dem Manne voraus hat, ist ihre raschere Auffassungs- und hervorragende Anschauungsgabe. Der Mann folgt seiner Vernunft, seinem Verstande, aber die Frau schaut tiefer als er. Sie kommt ganz gefühlsmäßig zu Schlüssen, die ziemlich genau sind. Die Frauen haben ein ganz besonderes Geschick, Menschen gleichsam zu „eichen“, den Charakter zu wägen und abzumessen, während die Männer, und zwar sonst ganz fähige, hier oft schmäzlich versagen. Mag das Urteil der Frau nicht so streng logisch sein, so ist es dafür tiefer und eindringlicher als das des Mannes. Wie oft hören wir von Männern ein Wort wie: „Hätte ich den Rat meiner Frau befolgt, so wäre ich nie in diese mißliche Lage gekommen. Meine Frau hat mich vor dem Manne gewarnt, den ich mir als Teilhaber ausgesucht habe. Sie hieß mich auf meiner Hut sein. Sein Blick, meinte sie, gefalle ihr nicht; eine innere Stimme sage ihr, es sei ihm nicht zu trauen, weil er nicht zuverlässig sei.“ Die Frau ist auch ein viel besserer Richter über die Fähigkeiten der Angestellten als der Mann. Zudem ist die Frau eine bessere Diplomatin als der Mann. Es liegt Grund genug vor, anzunehmen, daß die kommende Frau in der Staatsmannskunst, Diplomatie und ähnlichen Abteilungen des Staatsdienstes große Bedeutung erlangen werde. Schon im Altertum galten die Frauen wegen ihrer größeren Überredungsgabe, ihres glücklicheren Schickslichkeitsgefühls, ihrer schärferen Beobachtungsgabe und ihrer glänzenderen geselligen Unterhaltungsgaben für bessere Diplomaten als die Männer. Eine der großen Lehren für das kommende Mädchen wird die sein, daß derjenigen Arbeit, welche notwendig ist, nie ein Makel oder eine Schande anhaftet, und daß auch bei der niedrigsten ein Aufstieg zu höherer Wertung ermöglicht ist, sobald man so recht mit dem Herzen dabei ist. Es kommt alles auf die Lust und Liebe an, die man zur Arbeit mitbringt. Das erste ist, sich darüber klar zu werden, wozu einen die Natur eigens ausersehen hat, und dann sich mit aller Kraft daran zu machen, die gewählte Arbeit, so gut man irgend kann, zu tun.

Am meisten geschädigt wird heute die Welt durch unwirksame, kümmer-

liche Arbeit von Leuten, welche nur mit dem halben Herzen dabei sind, die, wie das „fünfte Rad am Wagen“, nicht am rechten Platze sind und bei der Arbeit keine Wärme, keinen rechten Eifer zeigen. Die Folgen sind dann vielfach Unrast, Unzufriedenheit, selbst verbrecherische Handlungen, wenn Männer oder Frauen Arbeiten verrichten, die mit ihrem ganzen Wesen im Widerspruche stehen. Denn jedes Menschenkind bringt seine „Sendung“ gleichsam mit auf die Welt und ist ganz besonders für den oder jenen Fachdienst, den es der Menschheit schuldet, auserwählt. Wird es von dieser Bestimmung abgedrängt, so ist sein Leben verpfuscht, und die Allgemeinheit hat den Schaden davon.

Auch die Mutter kann die Sendung, welche der Schöpfer dem kleinen Erdenbürger in die Wiege gelegt hat, ihm nicht von der Stirne ablesen; aber sie kann, wenn sie will, dem Kinde später darauf helfen, die Botschaft, die ihm gilt, zu lesen und zu verstehen. Leider sind oft die besten, aufopferndsten, entsagungsfähigsten Mütter dazu nicht imstande und drängen ihr Kind bei allem ernstgemeinten Bestreben, es glücklich zu machen, auf falsche Lebensbahnen. Keinen größeren Liebesdienst kann eine Mutter ihrem Kinde erweisen, als wenn sie ihm behilflich ist, die in ihm schlummernde Sendung zum Wohle der Menschheit zu wecken und zu deuten.“

## Bücherchau.

Heinrich Manesse. Ein Lebensroman von Adolf Bögtlin. Soeben erschien die mit landschaftlichem Buchschmuck ausgestattete Volksgabe (4. Auflage) zum Preise von nur Fr. 6.— gebunden, Fr. 4.50 broschiert, im Adam-Verlag, Berlin-Neubabelsberg.

Im gleichen Verlage und vom selben Verfasser: Pfarrherrn-Geschichten, gebunden in hochfeiner Ausstattung; Meister Hans Jakob, der Chorstuhlschneider von Wettingen, gebunden in hochfeiner Ausstattung; Heilige Menschen, Novellen-Sammlung; Das neue Gewissen, Dorfroman; alle zu Fr. 7.—, zu beziehen durch jede schweizerische Buchhandlung.

„Die Himmelskinder“. Eine Märchenerzählung für Jung und Alt von Ernst Eschmann, Buchschmuck von Hans Wägig. Druck und Verlag: Art. Institut Drell Füssli, Zürich. Preis gebd. Fr. 10.—. — Die reichen, bunten Geschehnisse, die sich fast alle im Himmel abspielen, werden nicht nur das Entzücken der Kinder sein, auch die Erwachsenen werden mit Freuden die Ereignisse verfolgen, und manches beiläufige Wort, manches lächelnde Streiflicht wird erst ihnen recht aufgehen. Unsere Kleinen aber werden mit atemloser Spannung hinter die Kulissen des Himmels schauen, dem Klang der feierlichen Frühlingsorgel lauschen, aus dem Munde des lieben Gottes hören, wie er die Welt erschaffen, und gerne den Besuch auf der Osterwiese machen. Ein besonderes Fest wird ihnen die „Wetterküche“ und das „Weihnachtswunder“ bedeuten.

Heute suchen wir alle mehr als je der trüben Gegenwart in Gedanken zu entinnen. Den „Himmelskindern“ ist dieser Sprung gelungen. Sie leben im Reich idealer Träume, das, wirklichkeitdurchsonnt, vor uns aufgebaut ist. Liebe ist in ihm Herr, Friede und Zufriedenheit, und in einem heimeligen Winkel hat sich der Humor niedergelassen. Hans Wägig hat es mit vorzüglichen Illustrationen ausgestattet.

E. D. Steinberg, Der kleine Spiegel. Prosastücke. — 85 Seiten. 12°. — 1919, Zürich, Rascher & Co. — Geh. Fr. 1.50. — Ein nachdenklicher Geist, der von der Oberfläche der Dinge, die er genau betrachtet, in ihre Tiefe und innere Bedeutung einzudringen sucht, enthüllt sich hier in angenehm berührender, unaufgebauschter Form. Anregende, zum Teil glänzende und elegante philosophische Riffsachen.

Die Höhlenkinder im Pfahlbau. Von A. Th. Sonnleitner. Mit 8 Vollenbildern, zwei Plänen und zahlreichen Randbildern von Fritz Jaeger und Lud-